Vom Stamme der Riesen.

Roman aus der Gegenwart von Philipp Berges.

(31. Fortsetzung).

Unter im Bureau fand sie nicht nur die Zeitungen, die Kramer Abend für Abend las, sondern auch den verlorengeglaubten Feldpostbrief, den Emmy an ihren Bruder abgeschickt hatte. Das Mädchen erkannte ihn sofort. Das waren die Schriftzüge ihrer Freundin. Der Brief schien seinem Aussehen nach lange umhergewandert zu sein. Endlich hatte man den Adressaten, der vor Antwerpen schwer verwundet worden war, entdeckt und den Brief an das Freimaurer-Krankenhaus zu Hamburg dirigiert. Käthe nahm Zeitungen und Brief und entfernte sich. Als sie vor der Tür der Krankenstube angekommen war, stand sie, den Brief in der Hand, sinnend still. Ihre Hand zitterte. Auf ihrem Gesicht kam und ging die Farbe. Sie kämpfte einen schweren inneren Kampf. Plötzlich schien es wie ein Rausch über sie zu kommen, ihre Wangen waren hochrot, die Augen glänzten. Hastig stieß sie die Tür auf, legte den Brief in die Hände Kramers und eilte wieder hinaus.

Mit klopfendem Herzen stand sie eine ganze Weile hinter der Tür. Würde Kramer sie rufen, würde er nach ihr verlangen? Drinnen regte sich nichts. Die Lampen auf dem Korridor waren schon angezündet, lautlos gingen die Pflegerinnen hin und her. Draußen vor den dunklen Fensterscheiben sah man weißleuchtende Schneeflocken niederrieseln.

Endlich faßte sich die Schwester ein Herz und trat leise ein. Da saß Kramer aufgerichtet in seinem Bett, den offenen Brief in den Händen, und sah mit großen Augen ins Leere. Käthe Fröhlich warf sich neben dem Bett nieder und legte ihre weiße Wange auf die Hand des geliebten Mannes. Kramer sah mit fernen, verträumten Augen auf das Mädchen nieder. Er ließ den Brief fallen und strich mit seiner Hand leise über die dunklen Locken, die unter dem weißen Schwesternhäubchen hervorquollen.

7. Kapitel.

Heide und Forst lagen tief eingebettet im Dezemberschnee. In der frühen Dämmerung des Winternachmittags standen die schneeumhüllten Tannen wie von einem gelblichen Schein überstrahlt, dem Widerschein der roten Tinten, mit denen die sinkende Sonne den Himmel übergoß. Auf den Schlitten, der mit hellem Schellengeläut über die Landstraße zog, stäubten von schwerbeladenen Zweigen die Schneeflocken.

Wohlverpackt in Pelze und Decken, saßen Hans Ladenburg und seine Base Regine v. Uchthausen in dem Gefährt. Regine hatte ihre Kranken und Notleidenden besucht, denen sie wie eine Mutter war. Alle Frauen, deren Männer im Felde standen, hatten an ihr eine Stütze; alle Mütter, die ihre Söhne hinausziehen lassen mußten, fanden Trost bei ihr. Jede Woche gab es auf Schloß Ladenburg ein großes Packen von Liebesgaben, die allen Altmärkern, die in der Wische zu Hause waren, zugute kamen. Weder mit Rat noch mit Unterstützungen von greifbarer Art sparte Regine; alle Bedürftigen hatten teil an ihrem äußeren und inneren Reichtum.

Auf dem Wege nach Hause fuhr das Paar am Forsthause vor, wo sie vom alten Hegemeister, der den Offizier schon erwartet hatte, herzlich empfangen wurden. Der alte Herr hatte sein Eisernes Kreuz von Anno 1870 angelegt, — zu Ehren des neuen Kreuzritters, der bei ihm einsprach. Nachdem heißer Kaffee kredenzt und gern angenommen worden war, sprach Ladenburg den Wunsch aus, den Hegemeister auf seinem gewohnten Gange in das Saugehege zu begleiten.

„Um diese Zeit pflegen Sie die Schwarzkittel zu füttern", sagte er. „Wissen Sie noch, wie viele Male ich Sie, als ich noch ein halber Knabe war, auf diesem Gange begleitet habe? Noch jetzt, wenn ich an die Gänge zurückdenke, steigt jenes abenteuerliche Gefühl in mir auf, das mich damals beherrschte. Im Forst dämmerte es. Im Dunkel der Tannen sah man undeutlich die Tiere vorbeihuschen. Unheimlich und gespenstisch war die Stimmung. Und nebenbei hatte ich auch immer, ich will es Ihnen gestehen, etwas Furcht."

Der alte Hegemeister lachte sein inniges, stilles Lachen. „Die Furcht war gar nicht so ohne, mein lieber Herr Oberleutnant, denn die Tierchen da draußen sind nicht ungefährlich. Sie haben eine meschante Art, ganz dicht an einem vorbeizuziehen und mit den Hauern seitwärts zuzuschlagen. Das gibt böse Wunden."

„Ich fürchte mich nicht im geringsten", sagte Regine.

„Das haben Sie auch gar nicht nötig, gnädiges Fräulein, antwortete der alte Forstmann. „Wenn ich dabei bin, passiert Ihnen nichts. Die Tiere kennen mich, und außerdem passe ich auf."

„Nun kriege ich wirklich Lust, Sie heute zu begleiten", sagte Ladenburg. „Wollen Sie uns mitnehmen?"

„Mit tausend Freuden. Wir müßten aber gleich gehen, ehe es ganz dunkel wird."

„Mir ist es recht. Wir haben auch nicht viel Zeit. Was meinst du, Regine?"

Regine hatte sich schon erhoben. „Ich bin mit dabei."

Ladenburg und Regine schlüpften in ihre Pelze. Der Hegemeister zog die dicke grüne Jacke an, entzündete umständlich sein Pfeifchen, nahm den Stock in die Hand und klopfte ein paarmal an die Fensterscheiben der niedrigen Stube. Da antwortete es draußen mit tiefem Getöse.

„Das ist „Cäsar", der wartet schon draußen", sagte der Alte.

Vor der Tür, die am Hinterhaus direkt auf die Felder führte, stand, als der Hegemeister mit seinen Gästen hinaustrat, ein großer brauner Hühnerhund, der jetzt in weiten Sprüngen querfeldein davonjagte. Drüben, in der Abenddämmerung, eine kleine Viertelstunde Weges entfernt, stand gleich einer weißen Mauer der Forst. Durch die frische kalte Luft schritten die beiden Männer und das Mädchen über die verschneiten Felder, auf denen sich weit und breit nichts regte. Ein tiefer Friede lagerte über der Winterlandschaft und ließ nicht ahnen, daß an beiden Enden des Reichs, jenseits der Grenzen, so viel Blut fließen mußte und so unendlicher Jammer gehäuft wurde. Ladenburg schritt aufrecht und kraftvoll dahin, von der Verwundung, die er mit heimgebracht, war ihm nichts mehr anzumerken.

Als man am Rande des Gehölzes angekommen war, stieß der Förster seinen Stock in den Schnee und der Hund legte sich gehorsam neben dem Stab nieder. Hier würde er ausharren, bis sein Herr zurückkehrte oder ihn abrief, und wehe demjenigen der es gewagt hätte, den Stock zu berühren!

Der Hegemeister trat mit seinen Gästen in den dunkelnden Forst ein. Da war es wieder, das seltsame Bild aus der Knabenzeit. Ladenburg sah umher, während die Gesellschaft schweigend voranschritt, und es beschlich ihn wieder jene romantische Stimmung, an die er sich so gut erinnerte. Der Hegemeister schritt voran, ihm folgte Regine, und der Offizier bildete die Nachhut. Draußen, jenseits des Forstes, webte noch die Dämmerung, hier drinnen breitete sich schon das Dunkel aus, das nur der glitzernde Schnee ein wenig erhellte. Ringsumher tiefe Stille, der Wind hatte sich gelegt, wie so häufig vor dem Sonnenuntergang. Da knackte es links und rechts im Geäst, dürre Zweige brachen ab, und ein tiefes Schnaufen wurde gehört. Die Schwarzkittel waren schon da und bildeten eine umsichtbare Begleitung. Ab und zu sah man eines der Tiere undeutlich und gespenstisch im Halbdunkel auftauchen und sogleich wieder verschwinden. Endlich erreichte man einen freien Platz, auf dem ein Häuschen mit einer vorgebauten Kanzel stand. Hier nahmen die Gäste Platz, während der Förster mit dem Futter auf den Platz hinaustrat. Jetzt brachen die Säue von allen Seiten aus dem Dickicht und strebten auf den Hegemeister zu, manche zahm und vertraut, andere mit tückischen Seitenblicken auf den dicken Knüppel, den der Forstmann neben sich auf den Schnee gesteckt hatte.

„Weißt du, was ich jetzt denke?" fragte Ladenburg seine Base.

„Laß sehen", antwortete Regine, „ob ich deine Gedanken erraten kann. Ich will dir sagen, was ich denke; vielleicht sind unsre Gedanken denselben Weg gewandert."

„Nun bin ich wirklich gespannt."

„Ich denke: ach, möchte doch der Kaiser recht bald wieder zur Jagd erscheinen, denn dann wird der Friede wieder bei uns eingekehrt sein."

Ladenburg sah Regine lächelnd an. „Auf mein Wort, Base, du hast es erraten, denn dieser Wunsch war auch in mir aufgestiegen."

„Cäsar" bewachte noch den Stock seines Herrn, als die Gesellschaft zurückkehrte. Jetzt war es auch draußen dunkel geworden, und die Sterne glitzerten am Himmel. Vor der Tür des Forsthauses bestiegen Hans Ladenburg und Regine ihr Fahrzeug, und der Schlitten glitt schellenläutend in die Nacht hinaus. Gleich zwei großen glänzenden Augen leuchteten die Seitenlaternen und warfen ihre Lichtkegel weit voran über die Landstraße.

„Noch wenige Woche, und ich gehe wieder ins Feld", sagte Ladenburg. „So gern ich in der Heimat bin, meine Ungeduld, wieder an der Front zu kommen, wächst mit jedem Tage. Kannst du das verstehen, Regine?"

„Wär ich ein Mann, ich würde sicherlich nicht anders fühlen. Aber ich bin eine Frau, Hans, und ich kann nicht ohne Schrecken an den Abschied denken. Du gehst nun wieder hinaus, wo die Kugeln fliegen und die Granaten platzen, wo der Tod unendliche Ernte hält und dich uns entreißen kann. Dein Vater und deine Mutter sind heldenhafte Naturen, die das Unvermeidliche, wie der Dichter sagt, mit Würde tragen. Ich bin anders beschaffen und kann nur mit Angst daran denken, daß du wieder ins Feld mußt."

„Hast du mich so gern, Regine?" fragte Ladenburg weich.

„Du weißt es Hans."

„Du hast recht, ich weiß es. Als ich krank und in Schmerzen lag, warst du mir wie ein hilfreicher Engel, so voll Trost und Milde. Das kann ich dir nie danken."

„Sprich doch nicht so", wehrte Regine ab. „Mutter und ich, wir waren doch deine natürlichen Pflegerinnen, und du", setzte Regine lächelnd hinzu, „warst wieder der große Junge, der in den Ferien nach Hause gekommen war."

„Regine, ich hab' dich gern", sagte Ladenburg, „und in den langen Tagen der Genesung habe ich mich immer wieder im Geiste mit deiner Zukunft beschäftigt. Du bist geschaffen, den besten Mann zu beglücken, und verdienst selbst von dem besten Mann beglückt zu werden. Du hast, ich weiß es von Mutter, alle Anträge ausgeschlagen. Warum heiratest du nicht?"

„Ich werde nicht heiraten," sagte Regine leise und schmiegte sich unwillkürlich an den Begleiter.

„Da können wir ja zusammen haushalten", scherzte Ladenburg. „Mir ist das Heiraten auch verhagelt. Aber um dich wär's schade, Mädel. Wenn du nicht meine Base gewesen wärst, wer weiß, ob ich mich nicht schon als Junge in dich vergafft hätte. Du warst mir aber immer wie eine Schwester, und so ist es noch heute."

„Mich hat dieses verwandtschaftliche Gefühl nicht in dem Maße beherrscht," flüsterte Regine und sah voll Liebe zu dem Offizier auf.

Auf seinem Zimmer fand Ladenburg einen am Nachmittag angekommenen Brief aus Hamburg vor. Kramer bat dringend um den Besuch des Freundes. Mit beweglichen Worten wies er auf seine körperliche Unfähigkeit hin, zu reisen, sonst würde er selbst in die Altmark gekommen sein um den Kameraden wiederzusehen; denn er bedürfe dieses Trostes in seinem Leid. Ladenburg dürfe auf keinen Fall wieder ins Feld rücken, ohne dem Freunde noch einmal die Hand gedrückt zu haben. Am besten wäre es, er käme gleich und zeige sein Kommen durch ein Telegramm an.

Diese Einladung war nicht die erste, die Ladenburg erhalten hatte, aber keine war so dringend gewesen. Es schien, als bedürfe der Kamerad wirklich seiner. Mit dem Wunsch, das Verlangen des armen Kramer, der jetzt auf immer an die Schelle gefesselt war, zu erfüllen, verband sich die Furcht, Estella wiederzusehen, was vielleicht unvermeidlich war.

Ihm graute vor der Komödie, ihr als ein Fremder entgegentreten zu sollen. Schon der Gedanke, sie an der Seite Kramers zu sehen, zerriß ihm das Herz, und er fühlte, daß er die Freundschaft für den Kameraden vielleicht nicht würde aufrechterhalten können.

Mit widerstreitenden Empfindungen begab Ladenburg sich zur Abendmahlzeit in das Erdgeschoß des Hauses. Hier fand er neben den Eltern und Regine auch Fritz Florschütz, der in sichtlicher Verlegenheit vor dem Landrat stand.

Auch Florschütz befand sich in der feldgrauen Uniform eines Unteroffiziers der Infanterie. Auch er war schon seit Beginn des Krieges draußen gewesen, hatte die große Masurenschlacht mitgemacht, war mit dem Heer in Polen vorgedrungen und jetzt, nicht nur unverwundet, sondern gesund und frisch, ohne vorherige Ankündigung heimgekehrt. Man hatte ihm, dem nicht das geringste fehlte, zum Staunen seiner Herrschaft einen vierzehntägigen Urlaub bewilligt.

„Gut, daß du kommst", rief der Landrat seinem Sohn entgegen. „Sieh dir einmal diesen Unteroffizier genau an. Der Fuchs ist soeben zum Loch herausgekommen. Wir wissen jetzt, weshalb er Urlaub genommen hat. Was meinst du, Hans? Heiraten will der Mensch."

Hans trat näher und besah sich den strammstehenden Unteroffizier. „Laß doch, Junge", sagte er. „Ist es wirklich die Engländerin da unten in Hamburg?"

„Zu Befehl, Herr Oberleutnant."

„Ach Unsinn, zu Befehl. Auf Befehl heiratet man nicht. Laß mal die Subordination weg und rede wie ein Mensch. Habt ihr also wirklich zusammengehalten?"

(Fortsetzung folgt).

Ruhe und Erholung.

Auch Ruhe und Erholung haben ihr Recht. Nach Ruhe sehnt sich jedes Menschenherz. Der Geringste und Geistesärmste kennt dieses Bedürfnis, und der hochfliegende Geist sucht nicht ewige Anstrengung. Man darf nicht meinen, daß alle die Zeit verloren und in Müßiggang verbracht wäre, die nicht auf die eigentliche Arbeit verwandt wird. Ruhe ist nicht notwendige Zeitvergeudung. Erholung noch nicht Müßiggang. „Unter normalen Verhältnissen," schreibt Weitbrecht, „ist Ruhe und Erholung eigentlich nicht sowohl Untätigkeit als vielmehr eine andere Weise der Tätigkeit: statt des Wirkens und Schaffens nach außen eine Konzentration und Sammlung der Seelenkräfte nach innen, oder umgekehrt: anstatt fortwährender Tätigkeit nach innen eine tüchtige Kraftentwicklung nach außen. Der Gelehrte erholt sich vom Lesen durch Gartenarbeit oder Holzsägen, der Holzhacker oder Gärtner vom Holzsägen und von der Gartenarbeit durch Lesen. Der Pfarrer sucht seine Erholung darin, daß er aus der Stube hinausgeht in die freie Luft; sein Nachbar, der Bauer, erholt sich dadurch, daß er sich vom freien Felde zurückzieht in die dicke Stubenluft. Wer viel mit anderen verkehren muß, erholt sich dadurch, daß er sich in die Stille zurückzieht; wen sein Geschäft und Beruf in der Stille und Einsamkeit festhält, der erholt sich dadurch, daß er andere Leute aufsucht. Der Städter geht zu seiner Erholung aufs Land, der Landmann aus demselben Grunde und zu demselben Zwecke in die Stadt. Immer aber ist's nicht ein Nichtstun, sondern eine veränderte Weise der Tätigkeit, wenn anders die Erholung richtiger Art ist. Das reine Nichtstun läßt sich etwa in Krankheitsfällen rechtfertigen, wenn die Nerven mit dem ganzen Organismus so herabgestimmt sind, daß sich jede Tätigkeit von selbst verbietet, oder auf Reisen, wenn sich der Zug verspätet und man Langeweile hat; wiewohl auch in diesen beiden Fällen nicht ganz. Denn der Kranke hat sein Arbeitsgebiet nach innen, und der in den Wartesaal gebannte kann sich entweder ebenfalls nach innen wenden und insonderheit das Pflänzlein Geduld in seinem Herzen pflegen und begießen, oder kann sich seines mitwartenden Nachbars annehmen und so ein Werk der christlichen Liebe tun, indem er seinem Nächsten über die Langeweile freundlich und förderlich hinweghilft."

Was man Erholung nennt, ist heutzutage in sehr vielen Fällen nichts als eine Hetze. Das schöne Wort ist vielfach zu einer schnöden Ironie von dem geworden, was seine eigentliche Bedeutung ist. Da sind namentlich in den großen Städten Tausende, die ihre „Erholung" in Vergnügungslokalen suchen, wo sie in verpesteter Luft tanzen, singen, essen, trinken, rauchen, Musik hören, Musik machen, schreien, lachen, und am anderen Morgen stehen sie doppelt elend und matt auf und sind unlustiger zur Arbeit denn je. Aber auch die ebenso glänzenden wie steifen, hohlen, geisttötenden „Genüsse" der sogenannten „guten" Gesellschaft bieten das Gegenteil von Erholung; sie sind auf Zerstreuung, nicht auf Sammlung der Seele, auf Ermüdung, ja Abhetzung des inneren Menschen, nicht aber auf seine Erquickung und Befruchtung gerichtet. „Nirgends," sagt Otto Funke mit Recht, „wird so viel gelogen, als da, wo man mit den zierlichsten Worten versichert, daß man sich „köstlich amüsiert" habe. Nirgends herrscht mehr Langeweile, als da, wo man in raffinierter Weise, durch immer mehr Amüsements, die Hohlheit der armen Seele verdecken will."

Man treibt überhaupt unter dem Aushängeschild Erholung Dinge, die tatsächlich nicht der Erholung und Ausspannung, sondern der Sinnenlust dienen. Was für eine Erholung z. B. im Lesen eines nervenaufregenden Romans oder in einem aufregenden Spiel oder im reichlichen Genuß starker Getränke oder in einer ausgesucht üppigen Mahlzeit oder in der Teilnahme an einer faden, klatschsüchtigen Unterhaltung liegen soll, ist unbegreiflich; und tatsächlich lehrt auch die Erfahrung, daß es oft nottäte, sich nach solchen sogenannten Erholungen von der Erholung wieder zu erholen.

Summa: zum verwerflichen Müßiggang, zur elenden Zeitverschwendung wird die Erholung dann, wenn sie nicht mehr als Mittel zur Herstellung neuer und frischer Arbeitskraft betrieben wird; wenn man sie also entweder weiter ausdehnt, als für die Herstellung der Kraft nötig und heilsam ist, oder unter ihrem Deckmantel unnütze, schädliche, schändliche Dinge treibt.

—Anders genommen. Afrikaforscher: „Sie glauben nicht, mit was für Schwierigkeiten eine Elefantenjagd verknüpft ist."

Sonntagsjäger: „Aber ich bitt' Sie: auf so 'ne Fläche muß man doch treffen!"

Sie werden die Wahrnehmung machen, dass sich Ihre Einnahmen erweitern, wenn Sie anzeigen. Ohne Reklame kein Geschäft. Ihre Anzeigen in der "Tribüne" werden jeden Tag von Tausenden gelesen. Geschäfte, die bisher in der "Tribüne" angezeigt haben, sind mit den erzielten Resultaten sehr zufrieden.

Klassifizierte Anzeigen.

Gesucht. — Ein deutscher Bäcker für meine Bäckerei. Guter Lohn. D. M. Prigge, Deshler, Neb. 8-17-16

Verlangt. — Tüchtiger Metzger. Muß das Schlachten und Wurstmachen verstehen. Hoher Lohn für den rechten Mann. Man schreibe an Geo. Roman, Winner, So. Dak. 8-19-16

Gesucht. — Arbeit, täglich bis vier Stunden. B. 600, Omaha Tribüne.

Arbeitsgesuch. — Reinliche deutsche Frau sucht Arbeit, tagweise und stundenweise. Colfax 3378.—3627 Curtis Ave. tf.

Ortman's New England Bäckerei— 212 Nord 16 Str. Deutscher Kaffeekuchen, beste Backwaren jeder Art. Zweigstellen: Hayden Bros und Public Market. 2—4—17

Das preiswürdigste Essen bei Peter Rump. Deutsche Küche. 1508 Dodge Straße, 2. Stock. Mahlzeiten 25 Cents. tf.

Glück bringende Trauringe bei Brodegaards, 16. und Douglas Str. 2—1—17

Geprüfte Hebamme.
Frau A. Szigetvary, 5720 Nord 16. Straße. Colfax 3098. tf.

VAN ARNAM DRESS PLEATING & BUTTON CO., 336-7 Paxton Block, N. E. Cor. 16th & Farnam St. Telephone Douglas 3109.—Accordion, Side, Space, Box, Sun Burst and Combination Pleating work. Hemstich, Picot Edges Scalloping, Ruching, Covered button of all kinds and sizes. Price lists free. — In ordering please mention Tribune.—tf.

Abstracts of Title.
Guarantee Abstract Co., 7 Patterson Bldg. 2—18—17

S. M. Sadler & Son — 216 Keeline Bldg. 3—18—17

Friedensrichter.
H. H. Claiborne, Rechtsanwalt. 512—13 Paxton Block. Rechtssachen und Notariellen Angelegenheiten besondere Aufmerksamkeit zugewandt. 4-10-17

$100 Belohnung—für jeden Auto-Magneto, den wir nicht reparieren können. Erfinder der neuen Baysdorfer Affinity Sparkplugs. O. Baysdorfer, 210 Nord 18. Str. 8—1—17

Auto-Reparaturen
Tell & Binkley—2318 Harney. erstklassige Auto-Reparaturen. Auffrischen macht alte Cars neu. Starke Schlepp-Car.—Douglas 1540. 4-13-17

Automobil-Versicherung.
Spezialrate für Liability Versicherung auf Ford Cars, einschließlich Eigentums-Schaden, $25 Feuer- und Diebstahl-Versicherung zu niedrigsten Preisen.
Killy Ellis & Thompson
913 — 14 City Nat. Bank Bldg. Douglas 2819 5-10-17

Smith & Deafner, 723 Süd 27. Str. Gebrauchte Autos zu Bargainpreisen. **Zutaten — Reparaturen— Aufbewahrung** in der reinlichsten u. hellsten Garage in Omaha. Douglas 4700. 5-17-17

Nebraska Auto Radiator Repair
Gute Arbeit, mäßige Preise, prompte Bedienung. Zufriedenheit garantiert. 220 So. 19. Str. Telephon: Douglas 3790. F. W. Houser, Omaha, Neb. 3-20-17

Auto Radiator Reparatur Werke
J. E. Greenough, 2026 Farnam St. Tel. Dgl. 2001. Auto Radiators, Lampen, Tenders reparirt. Prompte Bedienung, alle Arbeit garantiert. 3—1—17

Harley Davidson Motorräder.— Bargains in allen Sorten gebrauchter Maschinen. Victor H. Roos, „Der Motorrad-Mann", 2701 Leavenworth Str., Omaha. 5-20-17

John Happe, deutscher Baumeister. Kostenvoranschlag und Pläne geliefert. Neubauten und Reparaturen promptest erledigt. 204 Keeline Bldg., Tel. Douglas 5074. tf.

Detektivs.
James Allen.—312 Neville Block. Beweise erlangt in Kriminal- und Zivilfällen.—Alles streng vertraulich. Tyler 1136. Wohnung, Douglas 802. tf

Zu verkaufen

Farm zu verkaufen.
800 Acker feinen Landes zu leichten Bedingungen. 600 Acker bebaut, alles eben außer 200 Acker, das Weideland ist. Gute deutsche Ansiedlung; lutherische Kirche und Schule eine Meile entfernt; 5 Meilen von der Eisenbahn; Preis $20 den Acker. Ein gutes 7 Zimmer Haus, guter Stall und Getreidespeicher. Eine der feinsten 800 Acker Farms des Landes. Wir können Ihnen die feinste Weizen- und Kornernte des Staates zeigen. Nur solche, die Geschäft meinen, brauchen sich zu melden. Postkarten werden nicht berücksichtigt. Dies ist ein Bargain, da alle anderen Farmer von $30 bis $35 per Acker verlangen und nur eine zum Verkauf offeriert ist und diese ist nicht so gut als die meinige. Ich werde zu alt und will mich zurückziehen. Schreibt an mich nach Mason City, Nebr. Meine Farm ist in Hayes County, Nebr., gelegen.
A. A. Kannow,
Mason City, Nebraska.
8-21-16

Regierungs-Heimstätte-Land.
Nur noch wenige gute Stücke sind zu haben. Bester Boden, nahe zur Eisenbahn. Wasser bei 15 Fuß Tiefe. $200 bezahlen alles. 320 Acker für Jedermann. Deutsche Nachbarn. Kommen Sie gleich oder schicken Sie 10c für nähere Auskünfte.
Colorado Homestead Land Co.,
309 Chamber of Commerce,
Denver, Colo. 8-24-16

Zu verkaufen. — Ein Haus und Lot. Wegen näherer Auskunft spreche man vor in No. 618 Vierte Str., Florence. 8-16-16

Storage und Hauling.
American Transfer Co., Fred Busch, Präs. Lagerhaus und Speditionsgeschäft. Güterbeförderung aller Art. tf.

Musikalisches.

Bouricius. — Erfahrene Musiklehrer. Studio 13-14-15 Arlington Block. 1511 Dodge Str. Douglas 2471. 2-16-17

Die Concordia Musikkapelle
empfiehlt sich sämmtlichen deutschen Vereinen und Logen im Staate; liefert Musik für alle Festlichkeiten zu mäßigen Preisen. Fr. Gutchewsky, 2919 So. 23. Str. Tyler 2015 J. Omaha, Nebr. 9-6-16

Optiker.
Gläser, durch die Sie klar und ohne Beschwerden sehen können. Preise mäßig. Holst Optical Co., 694 Brandeis Bldg. Omaha. 2-15-17

Photographisches Atelier.
Bestellt Familienbild jetzt, macht große Freude in künftigen Jahren. Spezialpreis für Konfirmanden. Besucht und seht, was wir für andere getan. $2 d. Dutz. aufw.
Rembrandt Studio,
20. und Farnam Straße.
„Unsere Bilder verblassen nie!"
4-10-17

Medizinisches.

Darm-Spezialist.
Dr. F. A. Edwards, 530 Bee Bldg., kuriert Hämorrhoiden und Fisteln ohne Operation und ohne anästetische Mittel. Erfolg garantiert. 2—21—17

Hämorrhoiden, Fisteln kuriert.
Dr. E. R. Tarry kuriert Hämorrhoiden, Fisteln u. andere Darmleiden ohne Operation. Kur garantiert und kein Geld verlangt, ehe kuriert. Schreibt um Buch über Darmleiden, mit Zeugnissen. Dr. E. R. Tarry, 210 Bee Bldg., Omaha. 1-1-17

Osteopathische Aerzte.
Josephine Armstrong, 615 Bee Bldg. 2—10—17

Mary Anderson, 605 Bee Bldg. Douglas 3996. 2—16—17

Kathryn Nicholas, 302-4 Bee Bldg. Douglas 1979. 2—16—17

Elektrolysis.
Miß Allender, 624 Bee Bldg. Geburtsmale, überflüssiges Haar und Muttermale für immer entfernt. Arbeit garantiert. 2—10—17

Chiropractic Spinal Adjustments.
Dr. Edwards, 24 & Farnam. D. 3445

Dr. Knollenberg, Suite 7-8-9, Ottawa Bldg. 24. und Farnam Str. Douglas 7295. 3-1-17

Elektrisches
Gebrauchte—elektr. Motoren, Douglas 2019. Le Bron & Gray, 116 S. 13. Str.

Reiniger und Färber.
Imperial Dye & Cleaning Works. Erstklassige Arbeit und Bedienung. Auto-Bedienung; Postporto einen Weg bei Landbestellungen bezahlt. 1616 Vinton. Telephon: Tyler 1022. J. F. Krause, Besitzer. 9-1-16

Advokaten.
Wm. Simeral, 202-203 First Nat'l. Bank Bldg. 2—1—17

Tanz-Akademien.
Turpin's Tanz-Akademie, 28. u. Farnam.

Busch & Borghoff.
Telephon Douglas 3319.
Grundbesitz-, Lebens-, Kranken-, Unfall- und Feuer-Versicherung, ebenso Geschäfts-Vermittelung.
Zimmer 730 World-Herald Bldg., 15. und Farnam Straße, Omaha, Nebr.

Leichenbegängnisse.
Warum Ihre Lieben in der kalten Erde begraben, wenn Sie ein Gewölbe in einem modernen Mausoleum kaufen können. Denkt, untersucht. Nebraska Mausoleum Co. J. W. Koutsky, Präs. D. 2175. 2—18—17

Grabsteine und Monumente.
Das neue deutsche Grabstein-Geschäft liefert Grabsteine und Monumente zu billigen Preisen. A. Bratke & Co., 4316 Süd 13. Str. Telephon South 2670. tf.

Häkelbuch No. 4.

Die neuesten und originellsten Muster in Spitzen, Babykäppchen, Einsätzen und dergleichen werden alle in diesem Buche gezeigt.

Alle Häkelstiche, welche gewöhnlich gebraucht werden, sind darin enthalten und erklärt. Die Muster sind groß und die Anweisungen klar und deutlich. Ein jeder kann, und wenn auch erst ein Anfänger, ein Meister im Häkeln werden beim Gebrauch dieses Buches.

Jedes Muster ist abgebildet und erklärt in der einfachsten Weise, sodaß ein jeder ohne Ausnahme schöne Häkelarbeiten anfertigen kann. Wenn Sie auch noch so viele Bücher haben, dieses übertrifft alle bisher dagewesene.

Zu 11c per Buch. Zu bestellen durch die „Omaha Tribüne", 1311 Howard Str., Omaha, Nebr.